

Für Werte einstehen

Die Entwicklung der Moderatoren AG

Lang ist es mittlerweile her:

die Gründung der Moderatoren AG.

Mutig mussten mein Kollege Linneborn und ich nicht sein, um die Paten AG ins Leben zu rufen. Aber bevor wir zur Gründung der AG kommen, muss ich über die Vorgeschichte sprechen. Wir, mein Kollege Ludger Linneborn und ich, führten vor dreißig Jahren mit der Unterstützung vieler Schülerinnen und Schüler eine Umfrage am Petrinum durch, um Informationen über das Gewaltvorkommen und die diesbezügliche Einstellung unserer Schüler zu gewinnen. Die Ergebnisse waren insgesamt sehr positiv. Es gab allerdings auch Kritik daran, dass die Pausenaufsicht von den Lehrern eher zögerlich wahrgenommen wurde. Das brachte einen Kollegen zu einer kritischen Gegenveröffentlichung mit dem Titel: „Wir, die wir ein reines Gewissen haben...“ Das war eigentlich die einzige Kritik.

Bei der Analyse der Schülerantworten fanden wir eine Aussage, die darauf schließen ließ, dass es Gewaltformen gab, die auf Mobbing hinwiesen: „Ich habe gemeinsam mit Mitschülern einen Einzelnen geärgert, lächerlich gemacht.“ Diese Aussage wurde häufiger bestätigt. Da wir beide SV-Lehrer waren, gingen wir im Schülerrat diesen Hinweisen nach und erfuhren, dass es Ausgrenzungen in mehreren Klassen gab, oft mit mehreren gegen eine Einzelperson. Unser Wissen über Mobbing war gering. Es gab zu dem Zeitpunkt praktisch keine Fachliteratur über schulisches Mobbing.

Unsere Motivation entwickelte sich also nicht aus dem Wissen, dass Mobbing gravierende Spätfolgen hat (Studien setzen die Spätfolgen von Mobbing mit denen gleich, wie sie Kinder erfahren, die dauerhaft von den eigenen Eltern misshandelt werden. Die Selbstmordrate ist

zehn Jahre nach dem Mobbing in der Schule zwischen 3x bis 9x höher als in Vergleichsgruppen, Depressionen sind häufiger usw.), sondern wir fanden es – der Begriff aus dem Sport passt hier vielleicht nicht ganz – unfair, dass sich mehrere gegen einen Einzelnen wandten.

Weil wir damals davon ausgingen, dass schulisches Mobbing in erste Linie eine Sache zwischen Schülerinnen und Schülern sei, aktivierten wir die Gruppe, die uns bei der Umfrage geholfen hatte. Wir hatten das Glück, dass uns das Schulministerium und später die Friedrich Ebert Stiftung, die von unserem Projekt begeistert waren, einen Trainer und die Räumlichkeiten finanzierten. So konnten wir mit der Arbeit beginnen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten mit einer Motivation, die im schulischen Alltag rar ist. Fast alle hatten aggressive Szenen in ihren Klassen erlebt und wollten sich dagegenstellen. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich nicht von den wenigen negativen Kommentaren beeinflussen, sondern setzten sich für ihre Überzeugung ein. Allerdings muss hier gesagt werden, dass die meisten Kollegen unsere Initiative begrüßten.

Vielleicht war es dabei hilfreich, dass wir damals nur auf die Schülerinnen und Schüler achteten. Heute gibt es zwar immer noch Ansätze, die schulisches Mobbing nur als Geschehen zwischen Schülern definieren. Dabei wird jedoch nicht beachtet, dass die Lehrpersonen die Klassen erheblich beeinflussen.

Auch hatten wir anfangs nur vage Konzepte, wie unsere Moderatoren mit den Klassen arbeiten sollten. Wir haben sie ins kalte Wasser springen lassen. Die Patenarbeit, die zum Ziel hat, enge und vertraute Beziehungen zur Klas-

Titelthema: Flagge zeigen

se herzustellen, entwickelte sich erst langsam. So traten die Moderatoren am Anfang eher als Wanderprediger auf, statt mit der Klasse zu arbeiten. Das entwickelte sich aber schnell, weil wir eine Gruppe hatten, die wissbegierig und engagiert war. Herr Linneborn und ich waren immer wieder erstaunt, wie kompetent die Gruppe diskutierte und wie schnell sich in der Gruppe Mut und Verantwortungsgefühl entwickelten. Interessant war, dass in der Frühform der Moderatoren AG ein enger Zusammenhalt entstand. Die Schülerinnen und Schüler saßen regelmäßig nach den Sitzungen mit uns zusammen, diskutierten und entwickelten unsere Arbeit weiter. Der Versuch, in einer Arbeitsgemeinschaft weitgehend auf Augenhöhe zu arbeiten, gelang. Nachträglich glaube ich, dass es diese Haltung war, die die Gründung der Moderatoren AG beeinflusste.

Wolfgang Kindler

Wie hat sich die Moderatoren AG seit ihrer Gründung bis heute entwickelt?

Der Wandel in Gesellschaft und Kindheit erfordert Weiterentwicklungen und Veränderungen auch in der Moderatoren AG.

Zwei inhaltliche Beispiele:

Die Interaktion in sozialen Netzwerken nimmt heute eine wichtige Rolle bei der Entwicklung sozialer Beziehungen und bei der Bildung von Klassengemeinschaften ein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auch diese Wirklichkeit der Kinder zu gestalten und zu regulieren. Entsprechend entwickelten sich in der Patenausbildung neue Inhalte und Fragen wie z.B.: Wie kann man mit Cybermobbing umgehen? Wie kann gemeinsam mit den Patenklassen ein WhatsApp-Codex entwickelt und verbindlich installiert werden?

Vor allem nach Corona erleben wir in den 5. Klassen vermehrt Kinder, die eine geringe Impulskontrolle aufweisen oder denen es schwerfällt, zu eigenen Fehlern zu stehen. So haben es die Paten auch im direkten sozialen Miteinander mit anderen Konflikten zu tun als in der Anfangszeit der AG. Für die Patenausbildung bedeutet dies, dass wir Strategien stärker in den Fokus rücken, die es den Paten ermöglichen, konfrontative Gespräche zu führen und gleichzeitig eine empathische Grundhaltung einzunehmen, ein hoher Anspruch!

Veränderungen gibt es auch auf organisatorischer Ebene: Seit der Verkürzung der Gymnasialzeit auf 8 Jahre werden die Paten bereits in der 8. Klasse ausgebildet und diese Vorverlegung hat bis heute Bestand. Die abendlichen Sitzungen der Moderatoren AG finden heute in einer 7. Stunde statt, was zu einer stärkeren Verschulung der Sitzungen der AG führt. Des Weiteren sind Patenstunden z.B. zum Thema Cybermobbing und WhatsApp-Codex feste Bestandteile unseres Medienerziehungskonzeptes geworden. Dies drückt eine große Wertschätzung der Arbeit der Moderatoren AG aus. Bis heute bleibt der Kern der Moderatoren AG aber unverändert. Es geht darum, sich für Andere einzusetzen, im Schulterchluss mit den Klassenleitungen Klassengemeinschaft mitzuentwickeln und zu stärken und dabei auch vor Konflikten nicht zurückzuschrecken, im Gegenteil, eine positive Konfliktkultur mitzugestalten. In den Jahrzehnten der Arbeit in der Moderatoren AG haben wir zu jeder Zeit viele beeindruckende Schülerpersönlichkeiten kennengelernt, die auch gegen Widerstände für ihre Werte einstanden und durch ihr Verhalten zu Vorbildern für die Jüngeren wurden.

Lioba Pötter, Elke Reppert